Brainpower statt Manpower: Armee der Zukunft!

Autor(en): **Stahel, Albert A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



tischen Trainingszentrum. Die Brigaden und Bataillone/Abteilungen werden für vier bzw. die Einheitskommandanten und Artillerieschiesskommandanten gestaffelt für drei Tage in das Taktische Trainingszentrum aufgeboten.

Die Stabsübung SIEGFRIED wurde noch nicht mit allen Brigaden durchgeführt. Somit können zurzeit noch keine abschliessenden Lehren gezogen werden. Nach den ersten Übungen zeigt sich, dass:
– in den Stäben genügend Funktionsträger gestellt werden müssen, damit das Zusammenspiel in den verschiedenen Bereichen funktionieren kann und auch die Möglichkeit besteht, Arbeitsgruppen für neue Planungsaufträge zu bilden,
– Standards für den Meldefluss festgelegt, dokumentiert und umgesetzt werden müssen,
– Informationen aktiv gesucht und verteilt werden müssen (vertikal, horizontal, Dritte),
– die Triage der Informationen entscheidend ist,
– Medienschaffende in ausserordentlichen Lagen immer ein grosses Informationsbedürfnis haben, und somit muss auch die entsprechende Zeit eingeplant werden,
– Lagebilder durch den Einbezug ziviler Partner verdichtet werden können und müssen,
– Hilfsbegehren seitens ziviler Stellen in konkrete militärische Aufträge (überwachen, bewachen, ….) zu «übersetzen» sind. ■

Das ASMZ-Wort des Monats

Brainpower statt Manpower: Armee der Zukunft!

Im Zusammenhang mit der anstehenden Armeereform 08/11 wird immer wieder auch über die Auslandeinsätze unserer Armee in Bern, wie auch in Fachkreisen diskutiert. Dabei stehen sich zwei Modelle gegenüber. Bern möchte die Auslandeinsätze offensichtlich im Rahmen der NATO oder vielleicht der EU konzipieren. Dazu gehört die Vorstellung, dass das Bündnis uns Vorgaben stellen würde und wir im Rahmen des Bündnisses agieren würden. Vorbilder dazu sind die Einsätze im Kosovo und in Bosnien-Herzegowina sowie die Offiziersdelegation bei der ISAF in Afghanistan. Die benötigten Ressourcen an Manpower für diesen Ansatz wären aber enorm. Um beispielsweise ein ständiges Bataillon für Auslandeinsätze einsatzbereit zu halten, müsste die Schweiz über die Mannschaftsstärke einer Brigade, einschliesslich der dazu notwendigen Logistik verfügen. Dies bedeutet, dass wir pro Jahr im Minimum über 2000 Durchdiener, Zeitsoldaten und Zeitoffiziere benötigen würden. Diese Zahl erscheint, abgesehen von den finanziellen Aufwendungen, beinahe illusorisch. Wir haben schon Mühe, die benötigte Zahl an Berufsoffizieren und -unteroffizieren für die Milizarmee von rund 200 000 AdA zu rekrutieren und auszubilden. Ein Ausweg aus diesem Dilemma wäre allerdings die Abschaffung der Milizarmee und die Konzentration auf eine Berufstruppe von maximal 5000 AdA. Es ist denkbar, dass wir eine solche Zahl anwerben könnten. Ob dies allerdings politisch durchsetzbar ist, bleibt vorerst unsicher. Der wirkliche Vorteil der Berner Lösung wäre die Abstützung unseres Expeditionskorps auf die Struktur und Mittel der NATO.

Das andere Modell, das vor allem aus Kreisen der Miliz – so durch Oberstlt Enrique Steiger – aufgrund praktischer Erfahrungen in Krisengebieten postuliert wird, ist die Bildung einer humanitären Schutztruppe. Mit dieser Schutztruppe – minimaler Bestand eine Kompanie – könnten die Delegationen des IKRK oder auch Arbeitsgruppen anderer Organisationen wie z. B. der DEZA in Krisengebieten geschützt werden. Während diese Lösung politisch durchsetzbar erscheint und über eine genügend grosse Rekrutierungsbasis verfügen dürfte – humanitäre Hilfeleistung ist populär, wie die Ergebnisse der Sicherheitsstudie 2005 implizit suggerieren – wird das Problem vor allem im Bereiche der Transportkapazität für humanitäre Schutzdetachemente liegen. Die Schweiz verfügt zum gegenwärtigen Zeitpunkt über keine Transportkapazität. Der im Nationalrat gescheiterte Beschaffungsversuch von zwei kleinen Transportflugzeugen war nicht überzeugend.

Die beiden skizzierten Modelle der out-of-aera-Einsätze unterscheiden sich erheblich. Das erste Modell setzt auf das nicht vorhandene Manpower-Potenzial, und das zweite Modell beruht im Prinzip auf einer nicht vorhandenen Transportkapazität. Während das erste Modell politisch eine Utopie darstellt, wäre das zweite Modell politisch realisierbar. Im Prinzip müsste zum zweiten Modell ein Zwischenschritt und damit ein drittes Modell anvisiert werden. Die Schweiz verfügt immer noch trotz Lamentieren über genügend staatliche und private finanzielle Mittel. Anstatt auf die nicht mehr vorhandene und auch sehr teure Manpower zu setzen, sollten wir uns vorderhand mit Brainpower begnügen. Dies bedeutet, dass wir ein realisierbares Konzept der Auslandeinsätze mit entsprechenden Mitteln entwickeln und dabei für Kriseneinsätze anstelle fiktiver Manpower Brainpower zur Verfügung stellen. Die Schweiz sistiert die bisher im Ausland künstlich aufrecht erhaltenen Detachemente und kauft dafür eine kleine Flotte grosser Transportflugzeuge, z. B. drei Antonov An-124. Davon würde auch die ukrainische Wirtschaft profitieren. Wir könnten diese kleine Flotte operabel halten und sie bei Bedarf anderen Staaten oder auch humanitären Organisationen in Krisenfällen mitsamt den Mannschaften zur Verfügung stellen. Nebenbei bemerkt: die Welt wird Krisen in der Form von Naturkatastrophen in zunehmendem Masse erleben. Ein mangelnder Bedarf an den drei Transportflugzeugen ist nicht abzusehen.

Eine andere Einsatzvariante wären Hilfeleistungen bei der Löschung von Waldbränden im Mittelmeer. Für die Unterstützung der Löscharbeiten könnte die Schweiz drei amphibische Löschflugzeuge des Typs Beriew Be-200 aus Russland kaufen und sie im Bedarfsfall Staaten wie Portugal, Spanien und Griechenland zur Verfügung stellen. Die russische Wirtschaft würde davon profitieren, und die notwendigen Anpassungen der Avionik und Triebwerke könnten in Deutschland, Frankreich oder Grossbritannien vorgenommen werden. Die Be-200 kann übrigens nicht nur als Lösch-, sondern auch als Transportflugzeug eingesetzt werden.

Fazit: Bei der nächsten Armeereform sollten wir nicht nur auf Manpower setzen, sondern auch das immer noch vorhandene Brain einsetzen. A. St.